

Medizinische Eingriffe

## VR-Brille hilft Kindern gegen Schmerz und Angst

— Inwieweit sich Kinder mithilfe der virtuellen Realität (VR) von schmerzhaften oder angsteinflößenden Eingriffen ablenken lassen, hat ein Team aus den Niederlanden untersucht. In der Metaanalyse von 17 Studien waren die Effektstärken deutlich, sowohl für die Reduktion von Angst als auch von Schmerzen [Eijlers R et al. *Anesth Analg*. 2019; <http://doi.org/c7mx>].

In sechs der ausgewählten Studien hatte man die VR bei der Versorgung von Brandwunden eingesetzt, in zwei während eines zahnmedizinischen Eingriffs. Jeweils vier Studien hatten sich auf venöse Zugänge beziehungsweise Maßnahmen im Rahmen

einer onkologischen Behandlung (z. B. Portzugang oder Chemotherapie) fokussiert. In all diesen Studien hatten die Kinder während des Eingriffs ein HMD („head-mounted display“) getragen, wodurch sie die Illusion erhielten, sich in einer virtuellen Welt zu befinden. In einer weiteren Studie wurde die VR-Brille ausschließlich präprozedural genutzt, nämlich zum Angstabbau vor einer elektiven Operation unter Allgemeinanästhesie.

Bei den Studien zum Schmerz (n = 14) war die mithilfe von Fragebögen beziehungsweise visuellen Analogskalen erfasste Effektstärke ausgeprägt, mit einem SMD („standardized mean difference“) von 1,3 (95%-Konfidenzintervall 0,68–1,91; p < 0,001). Die schmerzlindernde Wirkung konnte von außenstehenden Beobachtern bestätigt werden. Wie die Forscher um Robin Eijlers von der Kinderklinik des Erasmus Medical Center in Rotterdam betonten, nahm der Effekt jedoch mit zunehmendem Alter der Kinder ab (pro Lebensjahr um 0,26). Am besten funktionierte die Intervention bei Kindern mit Brandwunden, gefolgt von Kindern, bei denen Blut abgenommen werden sollte. Bei den onkologischen Maßnahmen zeigte sich dagegen in puncto Schmerzen kein signifikanter Unterschied zur Vergleichsgruppe. *Dr. Elke Oberhofer*



© Conyise / stock.adobe.com

Nur bei Neurodermitis

## Konjunktivitis unter Dupilumab

— Das Biologikum Dupilumab ist seit 2017 als systemische Therapie bei atopischer Dermatitis (AD) zugelassen und konnte in zahlreichen Studien sowie in der Praxis durch seine gute Wirkung überzeugen. Eine kleine Fallserie (n = 10; schwere AD) aus Schweden beschreibt das Phänomen, dass AD-Patienten unter Dupilumab häufig Augenkomplikationen entwickeln (9/10), am häufigsten eine Konjunktivitis (7/10) sowie Blepharitis, Uveitis oder Keratitis [Ivert LU et al. *Acta Derm Venereol*. 2019; 99: 375–8]. Mit 70% liegt die Inzidenz der Bindehautentzündung in dieser Fallserie höher als in anderen Studien, doch bleibt die klinisch hochrelevante Assoziation zwischen Dupilumab und Augenkomplikationen bei Neurodermitispatienten zweifelsohne bestehen. Kurioserweise wird bei Patienten mit Asthma, für die Dupilumab als Zusatzbehandlung zur bestehenden Asthmatherapie zugelassen ist, nicht von Augenkomplikationen berichtet. Die Ursache hierfür ist bisher noch unbekannt. *Marie Fahrenhold*

Allergieprävention

## Käse fürs Kind

— Ein bunter Speiseplan im frühen Kindesalter trägt zur Allergieprävention bei. Etwas genauer wollten es jetzt französische Wissenschaftler des Universitätsklinikums Besançon und des französischen Nationalen Instituts für Agrarforschung in Dijon wissen und nahmen speziell den Käse ins Visier. Um herauszufinden, ob der Genuss von Käse im Kleinkindalter (18 Monate) vor späteren Allergien (6 Jahre) schützen kann, werteten die Wissenschaftler Daten der „Protection against Allergy–STUdy in Rural Environment“ (PASTURE) von 931 Kindern aus [Nicklaus S et al. *Allergy*. 2019; 74: 788–98]. Von diesen Kindern lagen Daten zum Käsekonsum im Alter von 18 Monaten und allergischen Erkrankungen (atopische Dermatitis, Nahrungsmittelallergien, Asthma, Rhinitis etc.) im Alter von sechs Jahren vor. Die Analyse ergab, dass der Verzehr von unterschiedlichen Käsearten (darunter z. B. Hartkäse, Weichkäse und Frischkäse) im Kleinkindalter vor atopischer Dermatitis sowie vor Nahrungsmittelallergien schützt. Diese Ergebnisse interpretieren die Studienautoren als „auf

einer Linie mit der Hygienehypothese“. Die große Menge und Vielfalt an Mikrobakterien, Hefen und Schimmelpilzen im Käse wirkt sich scheinbar positiv auf das kleinkindliche Mikrobiom des Darms aus, was wiederum die allergiepräventiven Effekte erklären könnte. Weitere Studien müssten nun klären, ob es auf die Menge oder die Vielfalt im Käsespeiseplan ankommt und in welchem Lebensalter dafür das effektivste Zeitfenster liegt. *Marion Weber*



© loops7 / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodel)